

3.3 Qualifikationsstruktur Zugewanderter in Deutschland

Die Qualifikationsstruktur Neuzugewanderter für den Zeitraum 2008 bis 2013 lässt sich auf Grundlage einer Sonderauswertung der Mikrozensuren vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) skizzieren. So zeigt sich, dass bis zum Jahr 2010 der Anteil von Hochqualifizierten, also Menschen mit einem Hochschulabschluss,⁹ aller Neuzuwander:innen¹⁰ bei 46 Prozent lag und damit deutlich höher ist als bei Arbeitsmigrant:innen und Aussiedler:innen der 1960er-/70er-Jahre (vgl. Kogan 2011:92). Im gleichen Jahr hatten 20 Prozent eine Berufsausbildung und fünf Prozent befanden sich in Ausbildung oder Studium (vgl. IAB 2015). Die meisten Immigrant:innen kamen in dem oben genannten Zeitraum aus den ›neuen‹ EU-Staaten sowie aus nicht europäischen Ländern. Auch für das Jahr 2014 (vgl. Brücker et al. 2017) stellt das IAB ähnliche Verteilungen des Qualifikationsniveaus fest, wobei der Anteil Hochqualifizierter bei 37 Prozent lag. Insgesamt zeichnet sich für Neuzugewanderte ab, dass sie häufiger als Menschen ohne eigene Migrationserfahrung akademische, seltener betriebliche und wieder häufiger keine Qualifikationen vorweisen können (vgl. Autorengruppe Bildungsbericht 2018:5). Ob letztere nicht vorhanden, nicht nachgewiesen (›anerkannt‹) oder nicht eingebracht worden sind, kann an dieser Stelle nicht genau gesagt werden.¹¹ Insbesondere zeichnet sich nach wie vor ab, dass migrierte Frauen, die öfter über einen Hochschulabschluss verfügen als Männer, weit unterhalb ihres Qualifikationsniveaus arbeiten und häufiger unbezahlte Sorgearbeit leisten (vgl. Raghuram/Sondhi 2019). Die spezifische Verteilung – mehr akademische, dafür weniger berufliche Ausbildungen – kann zum Teil auf Unterschiede von Bildungssystemen zurückgeführt werden, in denen Berufsbildung häufiger an Universitäten und Fachhochschulen stattfindet. Was wie unter welchen Umständen in Deutschland als ›Zuwanderung Qualifizierter‹ beschrieben werden kann, hängt maßgeblich von der sehr konkreten Rechts-

⁹ Das IAB differenziert grob Hochqualifizierte (Universitäts-/Fachhochschulabschluss), Qualifizierte (Berufsausbildung) und Nicht-Qualifizierte (ohne Ausbildung). Zur weiterführenden Klassifikation siehe Fußnote 20.

¹⁰ Als Neuzuwanderer werden vom IAB in der Regel solche Personen gefasst, die ein Jahr zuvor nach Deutschland eingereist sind und zu diesem Zeitpunkt keine deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Als hochqualifiziert werden meist akademische Abschlüsse, unabhängig vom Grad, bezeichnet.

¹¹ Die Befragungen gründen meist auf Selbstauskünften. Das präzise Messen und Bemessen einer ›ausländischen Qualifikation‹ in großen Surveys ist zusätzlich durch die unterschiedlichen Maßstäbe von Qualifikation über Ländergrenzen hinweg erschwert, ebenso wie durch das Anerkennungsverfahren selbst. Es ist nicht bekannt, wie in der Interaktion mit einer Interviewerin ausgehandelt wird, wann was unter welchen Umständen als (welche Art von) ›Qualifikation‹ angesehen wird.

lage ab, auf die ich in Kapitel 3.5 eingehen werde. Zuvor wende ich mich kurz der Arbeitsmarktsituation zu.

3.4 Arbeitsmarktsituation von Menschen mit eigener Migrationserfahrung

Neuzugewanderte sind im Schnitt in ihren frühen Zwanzigern, ein Alter, in dem die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder die Weiterführung der Bildungslaufbahn relativ wahrscheinlich ist. Die Arbeitsmarktsituation von Menschen mit eigener Migrationserfahrung wird in unterschiedlichen Datenberichten behandelt. Allerdings findet sich in den meisten keine Bestimmung, wann Personen nach Deutschland gezogen sind, sondern nur, dass sie sich dort aufhalten und eine andere Staatsbürgerschaft besitzen als die deutsche oder dass sie selbst – zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt in ihrem Leben – zugewandert sind. Die meisten nicht deutschen Staatsangehörigen, die zuvor im Ausland gelebt haben, gehen in Deutschland einer Erwerbstätigkeit nach. Ein Großteil von ihnen kann der Art »Angestellte, Auszubildende, Volontäre/-innen, Praktikanten/-innen«¹² zugeordnet werden. Laut der Statistik der Bundesagentur für Arbeit waren im Jahre 2019 4,2 Mio. (von rund 11 Mio.) Ausländer:innen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon 980.000 ›unterbeschäftigt‹, d.h., sie erhielten zusätzliche SGB-Leistungen.

In der Gesamtschau der Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten, also Menschen mit eigener Migrationserfahrung, lässt sich, wie eingangs schon anhand der OECD-Studie dargelegt, ein eher problematisches Bild nachzeichnen. Eine Studie aus dem Jahr 2018 zeigt, dass gut ein Drittel aller in OECD-Staaten ansässigen Zugewanderten für die Tätigkeit, die sie zum Zeitpunkt der Befragung ausübten, überqualifiziert sind. In Deutschland war diese Wahrscheinlichkeit für Zugewanderte 15 Prozent höher als für die restliche Bevölkerung (OECD 2018:86).

Die Situation von Zugewanderten ist gekennzeichnet durch eine niedrigere Beschäftigungsbeteiligung, höhere Arbeitslosigkeit, atypische Arbeitsverhältnisse (geringfügige Beschäftigung und Leiharbeit), ein niedrigeres Durchschnittseinkommen, häufigere Arbeit in niedrigeren Anforderungsniveaus und höhere Anteile an Beschäftigung in typischen Niedriglohnbranchen. Dabei vergrößert sich in der Tendenz der Abstand zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit. (Dubois et al. 2017:11)

12 Vgl. Mikrozensus 2018, Abb. 14: Erwerbstätige nach Migrationsstatus und Stellung im Beruf 2018.